

# Wie europäisch waren die Europawahlen 2004?

## Ein Vergleich der Medienberichterstattung in Deutschland und Frankreich

DANIEL GÖLER / SILKE STAMMER\*

Seit der ersten Direktwahl zum Europäischen Parlament wurde immer wieder beklagt, dass die Europawahlen eher den Charakter von nationalen Stimmungstests hätten und europäische Themen nur eine untergeordnete Rolle spielten. In diesem Jahr sollte alles anders werden: Mit der Diskussion über eine europäische Verfassung und der Osterweiterung standen zwei europapolitische Themen besonderer Größenordnung auf der Agenda, die den Bürger unmittelbar betrafen und zu einer Politisierung der Bevölkerung hätten führen können.

Vor diesem Hintergrund wird nachfolgend untersucht, ob diese hochgesteckten Erwartungen sich erfüllt haben und die Europawahl 2004 in der Tat als erste wirklich „europäische Wahl“ angesehen werden kann, oder ob sich letztlich doch wieder die traditionelle Dominanz nationaler Themen durchgesetzt hat. Hierzu wird exemplarisch der deutsche und französische Wahlkampf anhand der Berichterstattung in jeweils zwei Tageszeitungen untersucht, wobei die Analyse der Medienberichterstattung im Vergleich zu einer Auswertung der europapolitischen Grundsatz- und Wahlprogramme den Vorteil bietet, dass sich hier die Themen wiederfinden, die zum einen von den Parteien schwer-

punktmäßig kommuniziert wurden und zum anderen in der Öffentlichkeit auch auf Resonanz gestoßen sind.

### Die Berichterstattung in Deutschland

Für die Berichterstattung in Deutschland wurden die „Süddeutsche Zeitung“ (SZ) sowie die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ) ausgewertet, wobei als Untersuchungszeitraum die fünf Wochen zwischen den Wahlkampf-Auftaktveranstaltungen der großen Parteien am 7./8. Mai 2004 und der Europawahl am 13. Juni angesetzt wurden. Außerdem wurde die Nachwahlberichterstattung bis zum 16. Juni einbezogen. Bis zum Wahltag finden sich dabei in den beiden deutschen Zeitungen 92 Beiträge, die sich mit der Europawahl beziehungsweise den europapolitischen Standpunkten der verschiedenen Parteien befassen. Die Berichterstattung verlief hierbei nicht kontinuierlich, sondern es lassen sich zwei Schwerpunkte feststellen, nämlich zum einen das unmittelbare Umfeld<sup>1</sup> der besagten Auftaktveranstaltungen mit 14 Beiträgen sowie die Woche der Europawahl mit 46 Beiträgen. In den übrigen dreieinhalb Wochen war die Berichterstat-

\* Daniel Göler, M.A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Europäische Politik, Berlin (Berichterstattung Deutschland), Silke Stammer, Dipl.-GDFS, ist Redakteurin dieser Zeitschrift (Berichterstattung Frankreich).

tung mit insgesamt 32 Beiträgen deutlich geringer, womit sich das im Bereich der Europapolitik bekannte Phänomen bestätigt hat, dass die Medienresonanz bei bestimmten Großereignissen zwar punktuell stark ansteigen kann, diese situationsbedingte Aufmerksamkeit sich aber nicht über einen längeren Zeitraum verstetigen lässt.

Schwerpunktmäßig befassten die meisten Artikel sich mit den Auswirkungen der Europawahlen auf die deutsche Innenpolitik. Selbst in den Beiträgen über die Auftaktveranstaltungen von CDU, CSU und SPD, wo eine journalistische Auseinandersetzung mit den Europaprogrammen und den Wahlkampf Schwerpunkten der Parteien zu erwarten gewesen wäre, stand die innenpolitische Dimension deutlich im Vordergrund, was sich insbesondere an der Stilisierung der Wahl zu einer bundespolitischen Testwahl<sup>2</sup> sowie den Analysen zu den innenpolitischen Implikationen der möglichen Wahlergebnisse zeigte.<sup>3</sup> Dieser Fokus ließ sich auch in den folgenden Wochen beobachten, wobei besonders auffällig war, dass selbst europapolitische Themen in der Diskussion immer wieder auf die nationale Ebene verlagert wurden. So wurden etwa sowohl die von der Bundesregierung angestoßene Debatte um eine Reform des Stabilitäts- und Wachstumspaktes als auch der Vorschlag zur Einführung einer europaweiten Mindeststeuer für Unternehmen von der Opposition jeweils als Beleg für das wirtschafts- und finanzpolitische Versagen der Regierung gewertet.<sup>4</sup> Da diese angesichts ihrer aktuellen Schwierigkeiten aber kein Interesse an einer Diskussion ihrer Wirtschafts- und Finanzpolitik hatte, wurden beide Forderungen zurückgestellt und spielten in der Folgezeit keine Rolle mehr.

Bei den nicht bundespolitisch ausgerichteten Beiträgen sticht vor allem die hohe Zahl von 21 Artikeln über den Wahlkampf in den anderen Mitgliedsländern hervor, wobei auch hier primär die innenpolitischen Implikationen der Europawahl in den betreffenden

Ländern analysiert wurden. Ebenfalls relativ häufig kam in 17 Beiträgen die Thematik des Türkeibeitritts zur Sprache. Ein wirklicher Diskurs fand hier allerdings nicht statt, da die meisten Beiträge nur am Rande auf die jeweiligen Positionen der Parteien eingingen und keine detaillierte Auseinandersetzung mit den Pro- und Kontra-Argumenten erfolgte. Nichtsdestoweniger spielte mit dem Türkeibeitritt ein originär europapolitisches Thema eine wichtige Rolle. Nur vereinzelt wurde hingegen darüber berichtet, welche Auswirkungen die Europawahl auf die Frage des zukünftigen Kommissionspräsidenten haben könnte, womit in der Medienberichterstattung keine Beeinflussung dieser Personalentscheidung durch die Wahl gesehen wurde. Vielmehr lässt sich auch hier ein klarer innenpolitischer Fokus erkennen, da sich über die Hälfte der Artikel, welche das Thema „Kommissionspräsident“ aufgriffen, mit der Diskussion über eine Kandidatur von Edmund Stoiber befassten.

Obwohl die europäische Verfassung im Vorfeld immer wieder als zentrales Wahlkampfthema genannt wurde, spielte sie in nur zehn Beiträgen im Vergleich zu den Berichten über die Wahlkämpfe in anderen Mitgliedstaaten oder den Türkeibeitritt eine geringere Rolle. Aber auch in den Beiträgen, die sich mit ihr befassten, waren weder Kontroversen zwischen den Parteien noch eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Verfassungsdokument zu finden. Der einzige Bereich, in dem intensiver auf die unterschiedlichen Positionen der Parteien eingegangen wurde, war die Frage eines Volksentscheides über die Verfassung,<sup>5</sup> wobei auch hier keine kritische Auseinandersetzung mit den Gegnern und Befürwortern eines solchen Referendums stattfand, so dass kaum von einem wirklichen Diskurs gesprochen werden kann. Andere von den Parteien im Wahlkampf angesprochene „Verfassungstreitfragen“ wie etwa ein möglicher Gottesbezug oder die Verankerung der Geldwertsta-

bilität fanden in der Presseberichterstattung so gut wie keine Resonanz, weshalb von einer intensiven Diskussion über die Verfassung oder gar einer Stilisierung der Europawahl zu einer Volksabstimmung nicht gesprochen werden kann.

Auffallend an der gesamten Berichterstattung ist, dass diese vielfach eher als Beschäftigung mit einer „fremden“ oder „exotischen“ Materie anmutet, worauf eine beachtliche Zahl von Beiträgen hindeutet, die sich mit einer allgemeinen Aufklärung über die Europawahl befassen und erklären, wie das Parlament funktioniert, welche Rechte ihm zustehen und wie die Wahl technisch abläuft.<sup>6</sup> Die Tatsache, dass solche Artikel vonnöten sind, zeigt deutlich, dass die Europäische Union und ihre Institutionen im Bewusstsein der Bürger bei weitem noch keine Selbstverständlichkeit darstellen. Aber auch Berichte von Ausnahmeerscheinungen wie der „Liste Martin“ in Österreich oder von skurrilen Randgestalten wie „Big-Brother-Teilnehmern [...] Rennfahrern, Porno-Darstellern, Ski Trainern [...] und] sogar ein[em] Astronauten“,<sup>7</sup> die für das Europaparlament kandidierten, lassen das Europäische Parlament und die Europawahlen immer noch als etwas Befremdliches und nicht als festen Bestandteil des politischen Alltags erscheinen.

### Die Nach-Wahl-Berichterstattung

Ein weiteres gewichtiges Indiz dafür, wie europäisch die Europawahlen 2004 wirklich waren, sind die Analysen zu ihrem Ausgang. Diese heben zum einen die Konsequenzen des Wahlausgangs für die deutsche Parteienlandschaft hervor, wobei in Anlehnung an entsprechende Äußerungen von Politikerseite immer wieder der „Denkzettel-Charakter“ für die Bundesregierung genannt wird.<sup>8</sup> Von den insgesamt 42 Artikeln beider Tageszeitungen in den ersten drei Tagen nach der Wahl befassten sich 43 Prozent ausschließlich mit den Konsequenzen für die politische

Landschaft in Deutschland. Verstärkt wurde diese nationale Einfärbung der Berichterstattung noch dadurch, dass sich die Bewertung überwiegend auf Kommentare und Äußerungen von Bundespolitikern stützte. Einzige Ausnahme waren die Grünen, deren Spitzenkandidaten *Rebecca Harms* und *Daniel Cohn-Bendit* in der Presseberichterstattung eine zentralere Rolle beigemessen wurde als der bundespolitischen Führung, offenbar weil es den Grünen besser als anderen Parteien gelungen ist, europapolitische Themen zu transportieren. So stellte die FAZ in einer Analyse zur Europawahl fest, dass der grüne Wahlkampf, „als einzige[r] der Partei-Werbefeldzüge erkennbar europäische Themen oder besser übernationale Themen populär zu machen suchte.“ Auch dem „Duo *Rebecca Harms* und *Daniel Cohn-Bendit* [...] wird] weitaus mehr Erfolg [zugesprochen] als [den] Listen-Anführern der anderen Parteien in dem Bemühen, die abstrakte Europawahl mit personellen Identifikationsangeboten zu versehen und ihr damit ein Gesicht zu geben“.<sup>9</sup>

Zweiter inhaltlicher Schwerpunkt der Wahlanalyse mit einem Drittel der Beiträge<sup>10</sup> waren die Wahlergebnisse in den übrigen Mitgliedstaaten. Entsprechend der Vorwahlberichterstattung wurden die Ergebnisse auch hier primär aus der jeweiligen nationalen Situation heraus erklärt und auf ihre nationalen Auswirkungen hin analysiert.<sup>11</sup> Europapolitische Themen fanden nur am Rande Beachtung, insbesondere im Zusammenhang mit dem Erstarken europaskeptischer oder europafeindlicher Parteien, die ihrerseits – so paradox es auch anmutet – den europäischsten Wahlkampf in dem Sinne geführt haben, dass bei ihnen die Europapolitik, wenn auch mit negativen Vorzeichen, im Zentrum der Wahlkampagnen stand, was wiederum den Effekt hatte, dass gerade in Ländern mit europaskeptischen Parteien europapolitische Themen eine größere Bedeutung hatten als in der Bundesrepublik.

Neben diesem Erstarken europaskeptischer Parteien beschränkte sich die europäische Perspektive der Wahlanalyse auf wenige weitere Punkte wie die geringe Wahlbeteiligung oder den Trend der Verluste von Regierungsparteien. Eine Gesamtanalyse der Wahl und ihrer Konsequenzen für die künftige Politik der Gemeinschaft fand sich allenfalls am Rande. Diese mangelnde Sensibilisierung für den Zusammenhang zwischen Europawahlen und konkreter Politikgestaltung zeigt sich paradigmatisch an einem Bericht aus der SZ mit der Unterüberschrift „Die Parteien reden sich die Wahlergebnisse schön und schachern um den Posten des Kommissionspräsidenten“.<sup>12</sup> Denn die nach einer Wahl zu beantwortende Frage, welcher Partei der Chef der Exekutive angehört, als „Geschacher“ zu bezeichnen, zeugt davon, dass die Europapolitik in Deutschland nach wie vor mit besonderen Maßstäben gemessen wird.

## Die Berichterstattung in Frankreich

Für die Analyse der französischen Berichterstattung wurden „Le Monde“ (LM) und „Le Figaro“ (LF) ausgewertet: Im genannten Untersuchungszeitraum erschienen in den beiden Tageszeitungen insgesamt 424 Artikel mit direktem Bezug zu den Europawahlen. Hinsichtlich der quantitativen Auswertung lässt sich feststellen, dass die Berichterstattung im Gegensatz zu Deutschland in den ersten vier Wochen kontinuierlich verlief und dann mit proportional vergleichbarer Intensivierung der medialen Aufmerksamkeit in der letzten Woche vor dem 13. Juni massiv anzog: Zum Auftakt der Wahlkampagne am 8./9. Mai und in den drei Folgetagen erschienen 38 Beiträge. In den folgenden dreieinhalb Wochen 150 und in der letzten Woche vor dem Wahltermin insgesamt 141 Artikel. Die umfangreiche Nachberichterstattung umfasste innerhalb von drei Tagen nochmals ein sehr hohes Artikelvolumen von 95 Beiträgen.<sup>13</sup>

Nach der starken Mediatisierung der Osterweiterung im Vorfeld des 1. Mai 2004 folgten Anfang Mai erste Ausblicke auf die Europawahlen. Als Hauptthemen der zu erwartenden Debatte nannte „Le Monde“ am 2./3. Mai die ausstehenden Reformprojekte der EU, die zum ersten Mal europäische Themen für die Europawahlkampagne in Frankreich erwarten ließen: 1. Wahl des Kommissionspräsidenten, 2. EU-Verfassung und Ratifizierung, 3. Türkei-Frage, 4. EU-Haushalt ab 2007, 5. Krise des Euro und Reform des Stabilitätspaktes sowie 6. Sicherheits- und Verteidigungspolitik.<sup>14</sup> Diese Themen, die die schwierige Ausgangslage der Union illustrieren, spiegelten sich jedoch faktisch nicht oder nur zum Teil in der französischen Berichterstattung wider. Im Verlauf der Debatte lässt sich in der qualitativen Auswertung im Vergleich dazu eine Matrix von sechs Themenkomplexen analysieren, die in den genannten Phasen der Berichterstattung sowohl in „Le Monde“ als auch in „Le Figaro“ im Vordergrund standen:

1. Die zentralen europäischen Themen der Berichterstattung in Frankreich waren die zum damaligen Zeitpunkt noch offene Frage nach einem Referendum zur EU-Verfassung (16 Artikel), ein europäisches Sozialmodell („Europe sociale“, 14) und der Türkei-Beitritt zur Union (11). Analysiert man die Beiträge, die sich mit diesen augenscheinlich europäischen Themen befassten, jedoch genauer und außerdem in Verbindung mit der zeitlichen Präsenz im Verlauf der Debatte, so fällt auf, dass die Themen Türkei-Beitritt und Referendum nahezu ausschließlich in Zusammenhang mit der Versammlung des nationalen Rates der UMP behandelt wurden: Der Umschwung der UMP mit einer klaren Forderung nach einem Volksentscheid zur Verfassung und der Ablehnung des Türkei-Beitritts wurde dabei vornehmlich unter taktischen Gesichtspunkten im Verhältnis Sarkozy–Juppé und im Machtkampf Sarkozy–Chirac behandelt.<sup>15</sup> Hier zeigt sich auch der

hohe Grad der Personalisierung innerhalb der französischen Presse, wobei die mediale Omnipräsenz des Finanzministers, der allein 2007 und den Élysée-Palast im Blick hat, inzwischen auch kritisch kommentiert wird. Darüber hinaus waren diese beiden Themen ausschließlich in der ersten Phase des Wahlkampfes bis Mitte Mai vertreten, um dann in der zweiten Phase der Berichterstattung stark in den Hintergrund zu rücken. Entscheidend ist, dass die EU-Verfassung inhaltlich nicht Gegenstand des Wahlkampfes war, sondern sich allein die Diskussion um das Referendum in der Presse wiederfand, da ausschließlich die innenpolitische Brisanz der Entwicklung zum Thema gemacht wurde.

Das in erster Linie vom PS lancierte Thema „Europe sociale“ war hingegen während des gesamten Wahlkampfes konstant präsent, diente jedoch neben dem zweiten (und letzten) Thema der Linken, der Protestwahl, vornehmlich der Kritik an der Regierungspolitik.<sup>16</sup>

2. Die Themen Protestwahl („vote sanction“, 12 Beiträge) und massive Wahlenthaltung, die sich in den Umfrageergebnissen abzeichnete („abstentionnisme“, 24), dominierten dann bereits in der zweiten Phase der Berichterstattung und verdrängten die europäischen Themen. Die beiden Aspekte wurden oft miteinander verknüpft, nicht zuletzt um an die französische Wählerschaft zu appellieren, sich an die Urnen zu begeben.<sup>17</sup>

3. Die große Mehrheit der Artikel fokussierte jedoch ausschließlich innenpolitische Zusammenhänge und parteiinterne Entwicklungen. Die französische Presse widmete sich bis zum 19. Mai nahezu ausschließlich den Aufstellungen der Parteilisten und diesbezüglichen parteiinternen Diskussionen. Der Schwerpunkt der Berichterstattung lag dabei auf den verschiedenen Strömungen innerhalb der UMP und der Zukunft der Partei, ihrem Verhältnis zur UDF, den Positionen der Souveränisten Philippe de Villiers (MPF) und Charles Pasqua sowie den Personalquere-

len innerhalb des Front National. Insgesamt wurde wiederholt ein starker Bezug zu den Regionalwahlen im März 2004 hergestellt und damit den Europawahlen ein national-innenpolitischer Charakter zugesprochen, der offiziell von UMP und PS auch formuliert worden war.<sup>18</sup> Es handelte sich bei der großen Mehrzahl um Beiträge, die sich mit den genannten europäischen Themen nicht analytisch auseinandersetzten, sondern sie allenfalls erwähnend im Zusammenhang mit der Parteipolitik aufzählten. Neben den Grünen formulierte allein die UDF mit François Bayrou die klare Absicht, einen ausschließlich „europäischen Wahlkampf“ zu führen, und forderte die Gründung einer „demokratischen und europäischen Partei, die weder sozialistisch noch konservativ“ ausgerichtet sein solle.<sup>19</sup>

4. Einen großen Teil nahm ab dem Beginn des offiziellen Wahlkampfes am 31. Mai mit insgesamt 30 Beiträgen der Blick auf den Verlauf des Wahlkampfes und seine jeweilige nationale Bedeutung in den übrigen europäischen Mitgliedstaaten ein.<sup>20</sup> Besonderes Gewicht legten die französischen Zeitungen in Großbritannien und den Aufstieg der dortigen antieuropäischen UKIP-Bewegung.<sup>21</sup> Im Vergleich dazu fiel die Berichterstattung über Deutschland eher gering aus. Besonders in der letzten Woche vor der Wahl waren die antieuropäische Stimmungslage in den Bevölkerungen der Mitgliedstaaten sowie der spürbar fehlende Enthusiasmus zentrale Themen. Daneben wurde der europaweite Aufstieg der Souveränisten thematisiert, sowie ihr zu erwartender wachsender Einfluss im Europäischen Parlament.

5. Eine auffallende Besonderheit ist die konstante Präsenz von insgesamt 16 Beiträgen, die den Verlust des französischen Einflusses im Europäischen Parlament und die Rolle Frankreichs im erweiterten Europa zum Thema hatten.<sup>22</sup> Die bereits zuvor lancierte Debatte über den rückläufigen Stellen-

wert Frankreichs in Europa wurde anlässlich der Europawahlen mit der Frage nach dem Gewicht der französischen Europaabgeordneten im Besonderen verknüpft. Frankreich wurde dabei als schlechter Schüler Europas dargestellt, was nicht zuletzt an der mangelnden Disziplin und Abwesenheit seiner Parlamentarier in Straßburg und Brüssel ablesbar sei ('absentéisme'). Die französische Sorge vor einem Einflussverlust, besonders im Vergleich zu Deutschland, spiegelte sich in der Berichterstattung auch in der Art der Diskussion der Sitzverteilung wider: Mehrmals wurde auf das deutsche Stimmengewicht im Rat und die Abgeordnetenzahl im Europäischen Parlament hingewiesen.

6. Eine weitere Besonderheit der französischen Berichterstattung ist die Hervorhebung der „Krise Europas“ („L'Europe en panne“) und des wachsenden Euroskeptizismus. Neben der erläuterten Dominanz innenpolitischer Themen wurden in 'Tribunes libres' und Kommentaren grundsätzliche Fragen der Identitätskrise Europas und der Finalität der Union diskutiert. Hierin unterscheiden sich die französischen Zeitungen klar von ihren deutschen Pendanten. In diesem Zusammenhang ist im „Figaro“ zum einen die Reihe „A moins d'un mois (d'une semaine etc.) des élections...“ mit Debattenbeiträgen auch aus dem Ausland zu nennen. Zum anderen die kurz vor dem 13. Juni begonnene Serie „Qu'est-ce qu'être français?“, die das Thema der nationalen Identität und des französischen Selbstverständnisses mit den Europawahlen verband.

Neben diesen sechs Themenkomplexen lassen sich als Themen von geringerer Präsenz analog zur deutschen Berichterstattung institutionelle Aspekte wie die Funktionsweise und wachsende Bedeutung des Europäischen Parlaments benennen (13 Beiträge) sowie der neue Wahlmodus in Frankreich mit ab sofort acht Wahlbezirken und 168 Listen.<sup>23</sup> Nicht existent waren demgegenüber die europäischen Parteien. Allein zwei Beiträ-

ge befassten sich mit dem PPE und dem PSE und den möglichen Auswirkungen der Wahl auf die zukünftigen Arbeits- und Handlungsspielräume im Europäischen Parlament.<sup>24</sup> Daneben waren die aktuellen Themen der Wahl des Kommissionspräsidenten (2 Beiträge), europäische Wirtschaftsregierung (2), Gottesbezug in der Verfassung (1) sowie europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (1) ebenfalls völlig marginalisiert.

### **Nach der Wahl: „Raffarin bleibt, Europa desillusioniert“**

In beiden Zeitungen wurden die Wahlergebnisse umfassend im Rahmen zweier 20-seitiger Sonderbeilagen dokumentiert sowie innerhalb der Zeitungen breit kommentiert. Dabei setzte sich die Tendenz fort, den innenpolitischen Aspekten und Konsequenzen den Vorrang zu geben: Von den zwischen dem 14. und 16. Juni erschienenen 95 Beiträgen befassten sich 49 mit den Folgen der Wahl für die französische Parteienlandschaft. Der Hauptgesichtspunkt dieser Beiträge war die Frage nach der Legitimität der Regierung Raffarin angesichts der zweiten Niederlage der UMP nach den Regionalwahlen.<sup>25</sup> Daneben standen meist parteiinterne Konsequenzen der Europawahlen, vor allem Gewichtverschiebungen innerhalb von UMP und UDF im Vordergrund der Analysen, – an der politischen Geographie Frankreichs wird der Ausgang der Europawahlen als letzte Wahletappe bis zu den Präsidentschaftswahlen 2007 wenig ändern.

Darüber hinaus ist die breite Resonanz bemerkenswert, auf die die Wahlergebnisse in den übrigen europäischen Ländern in der französischen Presse gestoßen sind (42 Beiträge): Auch hier wurden die Auswirkungen auf die jeweilige Innenpolitik umfassend präsentiert, vor allem in Bezug auf Großbritannien, Italien und Deutschland.

In Frankreich ist aber im Unterschied zu Deutschland daneben ein dritter, wenn auch

kleinerer Schwerpunkt in der Wahlnachlese erkennbar, der einen genannten Themenkomplex fortsetzte: die Krise des europäischen Projektes.<sup>26</sup> Die hohe Wahlenthaltung und der Erfolg der europakritischen (sovereänistischen und populistischen) Parteien wurden als Beleg für die Ablehnung gegenüber einem integrierten, erweiterten Europa gewertet, dem eine gemeinsame Vision fehle. Dem Wahlausgang wurde aufgrund des Protestwahl-Charakters gegen nahezu alle amtierenden nationalen Regierungen wenig positive Signalwirkung für Europa und ein zu erwartender lähmender Effekt für das Europäische Parlament zugesprochen.

### **Fazit: Gemeinsamkeiten und Divergenzen**

Zunächst lässt sich an der quantitativen Diskrepanz von insgesamt 134 (D) zu 424 (F) Beiträgen (davon 92 beziehungsweise 329 im Vorfeld der Wahlen) festmachen, dass dem Europawahlkampf in den beiden untersuchten französischen Tageszeitungen eine sehr viel größere Aufmerksamkeit zuteil wurde als auf der deutschen Seite.

Daneben gibt es aber auch eine Reihe inhaltlicher Unterschiede: Während in Deutschland unter den wirklich europäischen Themen lediglich der Türkei-Frage eine größere Bedeutung beigemessen wurde, waren es in Frankreich das Referendum, das soziale Europa und erst an hinterer Stelle der Türkeibeitritt. Der Schwerpunkt der Berichterstattung lag aber in beiden Ländern eindeutig auf innenpolitischen Aspekten und parteiinternen Entwicklungen, wobei übereinstimmend der „Denkzettel-Charakter“ der Europawahlen für die jeweiligen Regierungsparteien hervorgehoben wurde.

In Frankreich wurden darüber hinaus aber auch Grundfragen der Europadebatte

sowie Aspekte der Finalität stärker abgebildet – nicht zuletzt auch in der Formulierung und Diskussion alter und neuer Leitbilder wie der „Europe-puissance“ und der „Europe européenne“. In Deutschland hingegen wurden solche Fragestellungen überhaupt nicht erörtert, auch wenn sich dies – wie im Zusammenhang mit der Diskussion über die Reform des Stabilitäts- und Wachstumspaktes – angeboten hätte; lediglich in Verbindung mit dem Türkeibeitritt wurde von Seiten der Union eine mögliche „Gefährdung“ des europäischen Projekts heraufbeschworen, ohne hierbei aber spezifischer zu werden.

Die französische Berichterstattung war jedoch nur scheinbar „europäischer“. Denn die intensivere Diskussion europapolitischer Themen lässt sich vor allem daraus erklären, dass diese auf die nationale Ebene heruntergebrochen und somit wesentlich stärker national perzipiert werden als in Deutschland. Dies hat seine Ursache nicht zuletzt darin, dass in Frankreich die strategische Sorge um den eigenen Einfluss und die neue Rolle in einem erweiterten Europa nach wie vor eine nicht zu vernachlässigende Größe darstellt.

Insgesamt machen sowohl die starke Dominanz der innenpolitischen Themen als auch die unterschiedliche Schwerpunktsetzung und nationale Rezeption der europapolitischen Themen deutlich, dass eine wirklich europäische Auseinandersetzung weder innerhalb beider Länder noch über die Grenzen hinweg stattgefunden hat. Insoweit müssen auch die diesjährigen Europawahlen eher als nationale Stimmungstests angesehen werden, was durch das europaweit zu beobachtende schlechte Abschneiden der jeweiligen Regierungsparteien bestätigt wurde. Die hoffnungsvolle Erwartung, dass die Europawahlen 2004 die ersten „wirklich europäischen Wahlen“ werden, hat sich somit nicht erfüllt.

- 1 Als unmittelbares Umfeld wird hier die Zeit vom 8. bis 12. Mai verstanden.
- 2 Vgl.: CSU eröffnet Europawahlkampf. In: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 8.5.2004; Kohl kritisiert Euro-Skeptiker. CDU, CSU und SPD eröffnen Europawahlkampf. In: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 10.5.2004.
- 3 Vgl.: Stimmzettel für Europa, Denkkzettel für Berlin. In: „Süddeutsche Zeitung“, 10.5.2004; Geschürte Emotion statt echter Begeisterung. In: „Süddeutsche Zeitung“, 10.5.2004.
- 4 Vgl.: Stabilität ja – Abbau von Subventionen nein. Union treibt Regierung in die Enge und fordert einen Strategiewechsel für Wachstum und Jobs. In: „Süddeutsche Zeitung“ vom 13.5.2004; Kohl kritisiert Euro-Skeptiker, a.a.O.
- 5 Vgl.: *Tomik, Stefan*: Welche Politik für Europa? Die Positionen der Parteien zur Wahl. In: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 3.6.2004.
- 6 Vgl.: *Tomik, Stefan*: Europa wählt, Mitgliedstaat für Mitgliedstaat. In: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 22.5.2004; *Hagelüken, Alexander*: Stille Macht in Straßburg. Fast unbemerkt hat sich das Parlament große Befugnisse erkämpft. In: „Süddeutsche Zeitung“ vom 12.6.2004; *Bolesch, Cornelia*: Im Dschungel der Parteien. In: „Süddeutsche Zeitung“, 12.6.2004.
- 7 Vgl.: *Bolesch, Cornelia/Nienhuysen, Frank*: Bunte Schar für den grauen Alltag. In: „Süddeutsche Zeitung“, 5.6.2001.
- 8 Vgl.: Kanzlerdämmerung. In: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 14.6.2004; *Bannas, Günter*: Es gärt in der SPD. In: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 15.6.2004; Reif für die Intensivstation. Die SPD steht ratlos vor den Trümmern ihrer Wahlergebnisse. In: „Süddeutsche Zeitung“, 14.6.2004.
- 9 *Leithäuser, Johannes*: Gewinn und Gesamtschrumpfung. Die Grünen trösten sich mit Europa und sehen sich im Aufwärtstrend, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 14.6.2004; *Kister, Kurt*: Schröders letzte Hoffnung. In: „Süddeutsche Zeitung“, 15.6.2004.
- 10 In der „Süddeutsche Zeitung“ vom 15.6.2004 finden sich neben ausführlicheren Berichten zu einzelnen Mitgliedstaaten Kurzkomentare zu allen anderen EU-Staaten in den Randspalten. Diese Kurzbeiträge wurden bei der Zählung als ein Beitrag behandelt.
- 11 Sowohl in der „Süddeutsche Zeitung“ als auch in der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ finden sich am 15.6.2004 jeweils eine Doppelseite mit den Ergebnissen aus allen Mitgliedstaaten sowie Kommentaren zu den einzelnen Länderergebnissen.
- 12 *Wernicke, Christian*: Parade der zerzausten Sieger. Brüssel am Tag danach: Die Parteien reden sich die Wahlergebnisse schön und schachern um den Posten des Kommissionspräsidenten. In: „Süddeutsche Zeitung“, 15.6.2004.
- 13 Analog zur Auswertung der deutschen Presseorgane beziehen sich die genannten Zahlen auf die Zeiträume vom 8.–12.5., die Zwischenzeit vom 13.5.–6.6., die Woche der Europawahlen vom 7.–13.6. sowie den Zeitraum der Nachberichterstattung vom 14.–16.6.2004.
- 14 Vgl. *Leparmentier, Arnaud*: Et maintenant, des dossiers majeurs qui demeurent à régler et 732 eurodéputés à élire le 13 juin. In: „Le Monde“, 2./3.5.2004.
- 15 Vgl. u.a.: *Weintraub, Judith*: Les européennes font s'épanouir les courants de l'UMP. In: „Le Figaro“, 8./9.5.2004; dies.: Europe: l'UMP demande un référendum. In: „Le Figaro“, 10.5.2004 sowie *Bordenave, Yves / Jakubyszyn, Christophe*: Le conseil national de l'UMP a adopté une motion réclamant un référendum sur la Constitution de l'UE. In: „Le Monde“, 11.5.2004
- 16 Vgl. *Sauvage, Pascale*: Pour le PS, 'l'Europe social' passe par le 'vote sanction'. In: „Le Figaro“, 11.6.2004.
- 17 Vgl. u.a.: *Jaffré, Jérôme*: du mérite d'aller voter. In: „Le Monde“, 12.6.2004.
- 18 Vgl. *Le Coeur, Philippe*: L'UMP et le PS s'accordent sur l'enjeu „national“ du scrutin européen. In: „Le Monde“, 3.6.2004.
- 19 Vgl. *Geisler, Rodolphe*: Bayrou veut créer un 'parti démocrate et européen'. In: „Le Figaro“, 10.5.2004 sowie *Chombeau, Christiane*: François Bayrou entend faire campagne en évitant „les bagarres de politique intérieure“. In: „Le Monde“, 18.5.2004.
- 20 Vgl. zahlreiche Beiträge in „Le Figaro“ vom 9.6.2004.
- 21 Vgl. *Duplouch, Jacques*: Blair redoute un vote antieuropéen. In: „Le Figaro“, 9.6.2004.
- 22 Vgl. u.a.: *Zemmour, Eric*: La grande armée des vaincus“. In: „Le Figaro“, 1.6.2004; A quoi sert un député européen? Le plaidoyer de trois élus. In: „Le Monde“, 6./7.6.2004; *Bouilhet, Alexandrine*: L'influence française en recul au Parlement européen. In: „Le Figaro“, 8.6.2004; *Roger, Patrick*: A quoi servent vraiment les eurodéputés français? sowie ders.: L'enquête du député (PS) Jacques Floch: absentéisme, dispersion et inactivité. Beide in: „Le Monde“, 9.6.2004.
- 23 Vgl. La nouvelle règle du jeu dans les huit circonscriptions. In: „Le Figaro“, 12./13.6.2004.
- 24 Vgl. Le bipartisme à l'épreuve de l'élargissement. In: „Le Figaro“, 12./13.6.2004; *de Bresson, Henri / Ferenczi, Thomas / Leparmentier, Arnaud*: Les populistes pourraient empêcher une majorité stable au Parlement. In: „Le Monde“, 12.6.2004.
- 25 Vgl. stellvertretend: *Ceaux, Pascal / Gurrey, Béatrice / Jakubyszyn, Christophe*: Le scrutin du 13 juin scelle l'affaiblissement de MM. Chirac et Raffarin. In: „Le Monde“, 15.6.2004.
- 26 Vgl. zum Beispiel: Abstention et votes-sanctions: l'Europe démocratique en panne, sowie *Fottorino, Éric*: C'est loin l'Europe. Beide in „Le Monde“, 15.6.2004; *de Barochez, Luc*: L'Europe en panne après le désaveu. In: „Le Figaro“, 15.6.2004.